

Wiesbadener Angelegenheiten.

Wiesbaden, 27. April 1915.

49. Kommunallandtag.

Zum Landeshaus zu Wiesbaden trat gestern nachmittags um 6 Uhr der 49. Kommunallandtag des Regierungsbezirks Wiesbaden zu einer kurzen Tagung zusammen. Einige der Abgeordneten sind in Belgien erschienen. Die Eröffnung erfolgte durch den stellvertretenden Landtagskommissar Regierungspräsidenten Dr. v. Meißner, mit einer patriotischen, auf den Krieg Bezug nehmenden Rede. Er betonte den ersten Willen des deutschen Volkes, den Ausbürgerungsplan der Feinde zum Scheitern zu bringen, sollte dem Zusammenarbeiten der Selbstverwaltungskörper mit den staatlichen Behörden in der Frage der Volksernährung Anerkennung, Gedächtnis und der Eröffnung der Frankfurter Universität, des Todes ihres zielbetonten und geistvollen Schöpfers Franz Adickes und des hundertjährigen Geburtstages Bismarcks und erwähnte mit Bedauern, daß von den Beamten, Bediensteten und Arbeitern des Bezirks bereits etwa 30 den Geldentod auf dem Schlachtfeld gefunden haben. Von der Staatsregierung seien keine Vorlagen eingegangen. Von den Vorlagen des Landesausschusses sei der Gründung einer Kriegsversicherung auf Gegenseitigkeit für die Hinterbliebenen der gefallenen nassauischen Krieger die nachträgliche Zustimmung zu erteilen. Den tapferen Streikern selbst gelte die Vorlage über die Fürsorge für Kriegsbeschädigte.

Zum Vorsitzenden wurde Geheimrat Justizrat Dr. Summ (Frankfurt), zu seinem Stellvertreter Justizrat Dr. Alberti (Wiesbaden) wiedergewählt. Geheimrat Dr. Summ feierte gestern seinen 79. Geburtstag. Aus diesem Anlasse brachte das Haus ihm seinen Glückwunsch dar und überreichte ihm mit einer prachtvollen Blumenkrone.

Unter den Vorlagen befindet sich ein Antrag des Landrats Hammerberg v. Seimburg auf Bewilligung eines Preises von 1000 Mark für die Herausgabe eines nassauischen Soldatenkriegsliederbuches. Wir meinen, das wäre das wichtigste nicht, was der Kommunallandtag zu tun hat.

Auf Antrag des Abgeordneten Dr. v. Bell (Wiesbaden) wurde beschlossen, ein Begrüßungs- und Guldigungstelegramm an den Kaiser abzuschicken. Dann konstituierten sich die Ausschüsse.

Die Tagung wird nur eine Woche dauern; die erste Plenarsitzung ist am Donnerstag früh 9 Uhr.

Maßnahmen zur Fleischversorgung.

Um den Gemeinden die ihnen durch die Bundesratsverordnungen vom 25. Januar und 25. Februar d. J. auferlegte Aufsammlung von Fleischabfällen noch vor Eintritt der nächsten Jahreszeit in den erforderlichen Umfang zu ermöglichen, soll, so wird halbamtlich bekanntgegeben, eine dem dringendsten Bedarf entsprechende Menge von Schweinen auf die Landkreise umgelegt und von der Zentraleinkaufsgesellschaft in Berlin für die Gemeinden auf gekauft werden. Die Uebernahmepreise bestimmen sich nach den Entschädigungspreisen der Verordnung vom 25. Februar d. J. zuzüglich fester Zuschläge, die nach Gewichtsklassen abgestuft sind für die unteren Klassen höher bemessen sind wie für die oberen. Die Schweinebesitzer stehen sich deshalb bei der freihändigen Abgabe der Schweine in dem Umlegungsverfahren günstiger, als wenn sie sich durch ihre etwaige Weigerung einer Enteignung der Schweine zu den geringeren Enteignungspreisen aussetzen.

Bei der Umlegung werden die einzelnen Kreise nach dem Verhältnis der vorhandenen Schweinebestände herangezogen, und zwar in geringerem Maße in den Gebieten, in denen eine besondere Gefährdung der Kartoffelvorräte durch deren Verfütterung an Schweine nicht zu befürchten ist. Es kommen nur Schweine im Lebendgewicht von 120–200 Pfund in Frage. Ferner dürfen solche Schweine nicht in Anspruch genommen werden, deren Enteignung nach der Ausführungsanweisung zu den erwähnten Bestimmungen abgelehnt werden kann. Hiernach sind die Besitzer von der Abgabe ihrer Schweine an die Zentraleinkaufsstelle befreit; soweit die Schweine als Zucht- oder Schlachttiere zur Erhaltung der Schweinezucht notwendig sind; soweit die Schweine Zuchten angehören, aus denen in letzter Zeit nachweisbar verhältnismäßig größere Mengen zu Zuchtzwecken abgegeben worden sind; soweit die Schweine zur Deckung des Fleischbedarfes des Besitzers und seiner Haushaltungsangehörigen erforderlich und bestimmt sind; soweit der Besitzer der Schweine nachweisbar imstande ist, sie mit Stoffen zu füttern, die als Nahrungsmittel für den Menschen nicht geeignet sind. Hierzu sind auch Schweine zu rechnen, die mit Magermilch, aus Käserei- oder Molkereierückständen, durch Weideweg oder Eintritt in Wäldungen durchgebracht werden können.

Die Fleischpreise im Regierungsbezirk Wiesbaden im Monat März. Nach der amtlichen Zusammenstellung der Fleischpreise im Kleinhandel während des Monats März, kostete in Frankfurt a. M. das Kilo Ochsenfleisch durchschnittlich als Bratfleisch 1.97 Mark, als Kochfleisch 1.95 Mark, Rind- und Rindfleisch 1.58 Mark und 1.57 Mark, Kalbfleisch 1.85 Mark und 1.82 Mark, Hammelfleisch 2.08 Mark und 1.69 Mark und Schweinefleisch ohne Beilage 2.56 Mark und 2.48 Mark. In Wiesbaden kostete das Kilo Ochsenfleisch als Bratfleisch 1.91, als Kochfleisch 1.80 Mark, Rind- und Rindfleisch 1.62 Mark und 1.60 Mark, Kalbfleisch 1.99 Mark und 1.71 Mark, Hammelfleisch 2.43 Mark und 1.73 Mark, Schweinefleisch 2.52 Mark und 2.45 Mark. In Diez kostete Rindfleisch 1.70 bis 1.80 Mark, Schweinefleisch 2 Mark bis 2.20 Mark. In Weilburg Rindfleisch 1.90 Mark, Schweinefleisch 1.80 bis 2.60 Mark, in Montabaur Rindfleisch 1.60 Mark, Schweinefleisch 1.95 bis 2.40 Mark.

Warnung vor der Versendung feuergefährlicher Gegenstände. In vielen Geschäften werden mit Benzin gefüllte Gelatinekapfen und Streichhölzer in Blechbehältern feilgehalten und dem Publikum als zur Verwendung mit der Feldpost geeignet angepriesen. Demgegenüber wird erneut darauf hingewiesen, daß die Versendung feuergefährlicher Gegenstände, wie Streichhölzer, Benzin oder Äther, mit der Feldpost unter allen Umständen, selbst unter besonderer Verpackung, verboten ist. Wer der Zuwiderhandlung gegen dieses Verbot überführt wird,

wird strafrechtlich verfolgt. Bei dieser Gelegenheit wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Industrie Feuerzeuge mit Feuerstein und Zündschur auf den Markt gebracht hat, die ohne Zündstein oder andere Zündmittel gebrandschäftig und un gefährlich sind.

Achtung, Kartellbesitzer! Heute Dienstag abend findet im Gewerkschaftshaus Delegiertenkongress statt. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen ist erwünscht.

Zwang zum Verkauf. Die Hausfrauen haben ihre liebe Not, um Petroleum zu erhalten. Die Geschäftsinhaber geben es meist nur an ihre Kunden ab. Die meisten Kunden, die auch noch für andere knappe Artikel gilt, sucht das Generalkommando für den Bezirk des 7. Armeebezirks ein Ende zu machen. Es hat eine Verfügung erlassen, wonach Geschäftsinhaber gehalten sind, bei Vermeidung einer Gefängnisstrafe bis zu einem Jahre an jedermann Waren aller Art zu verkaufen, ohne deren Preis von der Abnahme auch anderer Waren abhängig zu machen.

Für den Bereich des 18. Armeebezirks wäre eine ähnliche Verfügung gleichfalls höchst notwendig. In Frankfurt kommt es z. B. häufig vor, daß die Geschäftsinhaber beim Verkauf von Petroleum und anderer knapper Artikel noch einen besonderen Unterschied zwischen guten Kunden und weniger guten Kunden machen. Besonders kann diese „Scheidung“ auch beim Kleideinkauf beobachtet werden. Das erregt natürlich böses Blut und wir müssen uns nur wundern, daß die „weniger guten Kunden“, d. h. diejenigen, die wegen der Kriegszeit mit ihren paar Groschen sehr haushälterisch umgehen müssen, dies bisher so ruhig hingenommen haben. Aber schließlich reißt auch hier einmal der Geduldsfaden.

Aus den umliegenden Kreisen.

Fürsorge für Kriegsbeschädigte in Hessen.

Zur Verbesserung der Erwerbstätigkeit der geneigten Krieger und Renten empfangenden Kriegsbeschädigten benötigt die hessische Zentralstelle für Gewerbe eine Anzahl kostenloser Lehrgänge abzuhalten. Diese sollen stattfinden bei der Zentrale in Darmstadt, an der Kunstgewerbeschule in Mainz, den technischen Lehranstalten in Offenbach, der Bau gewerkschaft in Bingen, den Gewerkschaften zu Bensheim, Wiesbaden, Alsfeld, Wüdingen, Friedberg, Gießen, Nidda, Alzen und Worms, ferner an der Schnitzschule zu Erbach und der Webeschule zu Lauterbach.

Höchst a. M., 27. April. (Von Verkehr auf der Kleinbahn.) Vom 1. Mai 1915 ab bestehen auf der Kleinbahn Höchst-Alsfeld folgende Preise: Alsfeld nach Höchst 500 637 727 820 1000 1200 (Sonntags) 115 630 630 720 (Werktag) 720 (Sonntags) 920; Höchst nach Alsfeld 630 720 (Sonntags) 820 910 1200 215 (Sonntags) 240 (Werktag) 240 (Sonntags) 300 (Werktag) 500 720 820 1120. Wegen des Bahnhofsumbaus in Höchst ist die Durchführung direkter Wagen zwischen Frankfurt und Alsfeld im früheren Umfang nicht gut möglich. Nur am Sonn- und Feiertag hat die Königl. Eisenbahndirektion zur Bequemlichkeit des Massenverkehrs die Durchführung direkter Wagen bei den Rügen 704 und 206 ab Frankfurt und 620 und 720 ab Alsfeld zumgefahren.

Wiesbaden, 27. April. (Jubiläum.) Sein 25-jähriges Arbeitsjubiläum auf dem hessischen Werk „Elektron“ begeht heute unser Genosse Gottfried Schneider.

Unterliederbach, 27. April. (Öffentliche Impfung.) Am 8. und 4. Mai d. J., nachmittags von 3 Uhr ab, findet in der Schule hier die diesjährige öffentliche Impfung und Wiederimpfung und am 10. und 11. Mai, nachmittags von 3 Uhr ab, die Nachschau der geimpften Kinder statt. Impflinge sind alle im Jahre 1914 geborenen Kinder, sofern sie nicht nach ärztlichem Zeugnis die natürlichen Mattern überstanden haben, sowie die Kinder, die in früheren Jahren wegen Krankheit zurückgestellt oder der Impfung vorübergehend entzogen worden sind. Wiederimpfungsbedürftig sind alle im Jahre 1908 geborenen, eine öffentliche Lehranstalt besuchende Kinder, sofern sie nicht nach ärztlichem Zeugnis in den letzten fünf Jahren die natürlichen Mattern überstanden haben oder bereits mit Erfolg wiedergeimpft worden sind, sowie die, die in früheren Jahren wegen Krankheit zurückgestellt oder der Vorschrift zuwider nicht geimpft worden sind.

Nöbbern, 26. April. (Lebensmüde.) Die Ehefrau des hiesigen Einwohnern R. an n ließ sich in der Nähe des Bahnhofs von einem Zuge überfahren und wurde auf der Stelle getötet.

Gelnhausen, 26. April. (Vergewaltigung.) Im Verfalltollen bei Nöbbern wurde der Bergmann Vill aus Nöbbern von niedergebenden Feldmassen verschüttet und lebensgefährlich am Halsgrat verletzt.

Limburg, 26. April. (Doppelselfmord.) Die Ehefrau eines Berliner Richters vergiftete sich am Sonntag hier selbst, nachdem sie zuvor ihrem Sohn, einem Kadetten, ebenfalls von dem Gift gegeben hatte. Mutter und Sohn starben nach kurzer Zeit. Familienerbwürnisse sollen die Frau und den Sohn in den Tod getrieben haben.

Marburg, 26. April. (Maidenanstaltung.) An Stelle der üblichen Maidensammlung findet am Sonntag den 2. Mai, vormittags 7 Uhr, ein Familienausflug über den Frauenberg nach Ronshausen statt. Es wird erwartet, daß alle noch zurückgebliebenen Partei- und Gewerkschaftsmitglieder sich daran beteiligen werden. Ebenso werden die Familien der im Felde stehenden Genossen freundlichst ersucht, sich an dem Ausflug zu beteiligen.

Wehlar, 26. April. (Steigende Teuerung.) Die hiesige Wehrgemeinde gibt bekannt, daß von heute an Rind- und Ochsenfleisch pro Pfund 8 Pfennig mehr kostet. — (Kriegsopfer.) Kaum traf die Nachricht ein, daß Genosse Krebs, Vorsitzender der Parteiorganisation in Wehlar-Kinderkries, gefallen ist, kommt heute die Kunde, daß auch Genosse Kausch von dort nach zweimaliger schwerer Verwundung gestorben ist. Wieviel Opfer soll dieser grausige Völkermord noch fordern? Bald ist hier der letzte Bekannte aus Freunden und Genossentreffen eingezogen.

Saarbrücken, 26. April. (Verhängnisvoller Todesurteil.) Das Reichsgericht verwarf die Revision des Fabrikarbeiters Heinrich Müller, der vom Saarbürgergericht Saarbrücken am 26. Februar d. J. wegen Anstiftung und Beihilfe zum Raubmord zum Tode und wegen Meineids zu einem Jahre Zuchthaus verurteilt wurde. Der Angeklagte hatte den mitangeklagten Arbeiter Franz Wagner, der wegen Raubmordes gleichfalls zum Tode verurteilt wurde, überredet, am 3. März des Vorjahres den Rentier Peter Marx zu Ottenhausen zu töten und des Bargeldes zu berauben.

Bereine und Versammlungen.

Wiesbaden, W. G. V. Freundschaft. Heute Probe für Männer- und Frauenchor.

Aus Frankfurt a. M.

Konsumgenossenschaft und Krieg.

Die für Montag im großen Vörsenkaal einberufene außerordentliche Generalversammlung des Konsumvereins für Frankfurt a. M. und Umgebung ebte zunächst das Andenken der im Krieg gefallenen Mitglieder; insbesondere widmete Vorsitzender Diez dem verstorbenen Vorstandsmitglied M. Bernhardt einen warmen Nachruf.

In einem großzügig angelegten Referat behandelte Johann Verbandsdirektor Viernann die Frage: „Genossenschaft und Krieg“. Einleitend schilderte er die Schwierigkeiten, unter denen die Konsumvereine nach Ausbruch des Krieges beim Bezug ihrer Ware zu leiden hatten. Aus der von der Regierung getroffenen Maßnahme der Festsetzung von Höchstpreisen im Kleinverkauf hat man tatsächlich das Beste am Schwanze ausgekostet; es hätten Höchstpreise für Produzenten, Groß- und Kleinverkauf festgesetzt werden müssen. Die Konsumvereine waren energisch bestraft, der ungeheuren Preissteigerung entgegenzutreten, um das Volk vor allzu großer Ausbeutung zu schützen. Leider ist es nicht ganz gelungen. Die von den Genossenschaften verlangte Beschlagnahme aller Lebensmittel und Verteilung durch sie ist abgelehnt worden. Geantwortet wurde, bei hohen Preisen würde die Nachfrage nachlassen, und die Preise würden dann wieder heruntergehen. Die Regierung habe offenbar versehen, daß Deutschland im Krieg von Feinden ringsum umgeben ist. Infolge der Unfähigkeit der Behörden belanden die Spekulantenteile, sich der noch vorhandenen Bestände zu bemächtigen und Wucher zu treiben. Die Mühlenbesitzer erklärten sofort sämtliche Verträge für gelöst; ohne Ursache wurde z. B. der Zucker von den Fabriken bedeutend erhöht. Der Krieg ist nun einmal eine gute Erwerbsquelle für bestimmte Leute. Im Krieg 1870/71 sollen die Lieferanten das meiste an dem verdient haben, was von ihnen nicht geliefert wurde. (Geheiß und Sehe richtig!) Dabei steht man, wie Vante, die gar nicht in der Branche standen, sich auf alle möglichen Artikel warfen, von denen sie wußten, daß an ihnen Geld zu verdienen war. Bei der Festsetzung der Höchstpreise für Getreide im Januar waren die Preise für Mehl schon außerordentlich hoch; dabei galten die Höchstpreise nur für Körnermehl. Es wäre möglich und sogar notwendig gewesen, sie auch für Mehl zu bestimmen.

Zu den Sorgen der Verwaltungen der Genossenschaften um die Preisfestsetzung kamen die finanziellen Natur. Es mußte alles an Waren eingeholt werden, was nur aufzutreiben war; die Lager haben sich vergrößert. In die Kassen wurden auch infolge hoher Anforderungen gestellt, als von den Mitgliedern in der ersten Ausregung die Guthaben abgehoben wurden. Im hiesigen Bezirk wurden vom 1. August bis 31. Dezember allein 111000 Mark zurückbezahlt und nur 620000 Mark eingezahlt. Von Januar ab ist den Kassen wieder reichlich Geld zugeführt worden.

In seinen weiteren Ausführungen schilderte der Redner die Tätigkeit der Spekulantenteile im Ausland; zu Hunderten hingen sie dort herum, um Waren aufzukaufen. Sie zahlen jeden Preis, damit andere Interessenten nicht an sie heran können. Vörsenfrüchte sind nur noch zu fast unerschwinglichen Preisen zu bekommen. Diese Spekulantenteile trübten ihr Wesen schließlich so arg, daß die Regierung nicht mehr zusehen konnte. Seit zwei Tagen ist von ihr der anstandslos weisse Kleinkauf angeordnet. Spekulantenteile, die sich mit Reis gut einbedeckt hatten, verlieren jetzt ihr Geld. Für andere Artikel mußten die gleichen Maßnahmen getroffen werden. Salats zum Beispiel ist von 81 auf 200 Mark für 100 Kilo gestiegen; das Bier müßte bei regulärem Verdienst für mindestens 220 Mark verkauft werden. Seife ist im gleichen Verhältnis aufgeschlagen. Für alle diese Artikel müßte ein Höchstpreis festgesetzt werden; denn es ist nicht ausgeschlossen, daß wir noch mit einem Winterfeldzug zu rechnen haben. Für die Konsumenten zu sorgen, sei eine geheimer Pflicht der Regierung. Energische Maßnahmen müssen verlangt werden; sie darf es aber nicht so machen, wie bei den Kartoffeln. In der Welt hat man wohl bei kleinen Landwirten geringe Bestände beschlagnahmt, an die Vorratshalter in Mecklenburg, Schlesien und Pommern hat aber nicht herangetastet. Es ist nichts einfacher, wie durch eine Beschlagnahme dem Kartoffelmacher vorzubeugen. Bei den Konsumvereinen sind die Kartoffeln mindestens so gut aufgehoben, wie bei den Produzenten. Nur durch die Preisfestsetzung kann eine Ausbeutung ferngehalten werden, die volkswirtschaftlich verheerend wirkt. Der Redner wies ferner darauf hin, wie insbesondere beim Brot die Konsumvereine preisregulierend gewirkt haben; ohne sie wären die Brotpreise bedeutend höher. Nicht eindringlich ermahnte er die Mitglieder, nicht allein der Genossenschaft treu zu bleiben, sondern unermüdet für sie zu wirken; sei die beste Organisation zur Verteilung der Lebensmittel. Der vorzüglichen Organisation der deutschen Arbeiterschaft müsse es gelingen, sich des Konsums und vor allen Dingen auch der Eigenproduktion noch mehr zu bemächtigen. Dann wird auch nach dem Kriege die Organisation der Konsumenten zu noch höherer Blüte gelangen. (Lebhafte Beifall.)

Sehr geehrte G. Hoff berichtete kurz über den Stand des Frankfurter Konsumvereins. Er betonte, daß der bei Kriegsausbruch eingetretene Sturm auf die Veden die Genossenschaft nicht erschüttert habe; alles habe ruhig seinen Gang genommen. Auch die Auszahlung der abgehobenen Gelder sei glatt erfolgt. Die Mitglieder haben sich jetzt wieder beruhigt. Am 31. März waren wieder 1697000 Mark eingezahlt; der vorjährige Bestand lagert um 5000 Mark überhöht. Im September machte sich in den Verkaufsstellen eine Abnahme der Umsätze bemerkbar; es ist wohl darauf zurückzuführen, daß mindestens 10000 Mitglieder im Felde stehen. Der November brachte eine Steigerung, der Dezember wieder einen Ausfall; es fehlte der Umsatz in Kuchenmehl und in Gänsen. Infolge der gewaltigen Steigerung der Lebensmittelpreise habe sich der Umsatz jetzt wieder gehoben. Preise, die früher dem Verein fern gestanden haben, werden sich ihm jetzt zu. Von Juli bis März wurden 4000 neue Mitglieder aufgenommen. Den Preissteigerungen auf dem Warenmarkt ist die Verwaltung bei der Festsetzung der Verkaufspreise nicht ganz gefolgt; Reis stieg um 30 Prozent, der Aufschlag betrug nur 80 Prozent, Graupen 500 Prozent, der Aufschlag 155 Prozent, Bohnen 400 Prozent, der Aufschlag 210 Prozent. Große Schwierigkeiten verursachte die Verteilung der von den Mitgliedern bestellten Kartoffeln; der Verein hat dabei 12000 Mark zugelegt. Widerwärtigkeiten gab es ferner bei der Brotproduktion infolge des Verbots der Nacharbeit. Durch den Einbau drei weiterer Öfen und einfachere Herstellung der Backwaren wurde die Produktion so gesteigert, daß jetzt in 12 Stunden mehr Brot geliefert werden kann, wie früher in 24 Stunden. Wenn die Preise für Mehl nicht merklich zurückgehen und die Kartoffelpreparate weiter steigen, wird es kaum möglich sein, den jetzigen Brotpreis beizubehalten. Bei der Verteilung in die Landgemeinden macht uns der Kanauer Preis Schwierigkeiten; der Landrat weigert sich, dem Verein für Brotkosten Mehl auszuliefern. Von den Angestellten stehen 87 im Felde; zu den 80000 Mark, die bis jetzt an Unterhaltung gezahlt wurden, hat der Verein 17000 Mark durch freiwillige Beiträge aufgebracht. Die Folgen des Krieges können nur durch volkswirtschaftliche Organisationsmaßnahmen überwunden werden. (Zustimmung.)

In der kurzen Diskussion sprachen Schermuly, Langemann, Kremsler, Frau Seipel und Schmitzer. Es wurde lediglich die Preisfrage erörtert.

Bei der Wahl eines Vorstandsmitgliedes für den verstorbenen Geschäftsführer Bernhardt wurde mit fast allen Stimmen Verbandsdirektor Viernann gewählt.

Seerestlieferungen. Soeben hat das Kriegsministerium ein Verzeichnis aller Seerestlieferungen, welche die Seerestverwaltung in größeren Mengen beschafft, im Druck veröffentlicht. Das Verzeichnis ist nach Gattungen alphabetisch geordnet und gibt genau an, durch welche militärische Stelle die einzelnen Gattungen gekauft werden; es ist also für alle Seerestbetreibenden und Kaufleute, die mit Seerestlieferungen zu tun haben, von großem Interesse. Man es schnell und leicht zu beschaffen, hat es der Sanitätsrat mit Erlaubnis des Kriegsministeriums abdrucken lassen. Der Abdruck ist in beliebig vielen Exemplaren von der Geschäftsstelle der hiesigen Ortsgruppe, Steinweg 8, II., kostenlos, gegebenenfalls gegen Erstattung des Portos zu beziehen.

Das Rhein-Mainische Verbandstheater in den Kriegslazaretten! Im großen Saale des Kaufmännischen Vereins, der zurzeit in ein Lazarett verwandelt ist, spielten am 23. April die Mitglieder des Rhein-Mainischen Verbandstheaters die Gorbonsche Posse „In Vertretung“. Der Saal hat ein ungeheures Bild. In der Mitte, der Längsrichtung nach, ein paar Reihen Stühle, darum herum nicht als Betten, Reize an Reize. Auf den Stühlen leichtverwundete und auf den Betten unter der sorgenden Hand der Schwestern die Schwerverwundeten. Ihnen, den aus Bett Befestigten, galt vor allem die Vorführung, aber auch den anderen sah man an den strahlenden Augen an, daß der Abend für sie ein großer Fest war, ein doppelter Genuß im Kreise ihrer kranken Kameraden. Die Mitglieder des Rhein-Mainischen Verbandstheaters haben das Stück, welches nicht ohne künstlerischen Wert ist, gut vorgetragen. Es gab auch viel zu lachen, und es ist schon ein großer Gewinn, wenn die armen Verwundeten für einige Stunden ihre Schmerzen und ihre Schicksale vergessen. Wer aber nach der Vorstellung ihre lebensfrohen Gesichter gesehen hat, hat erst den richtigen Wert solcher Aufführungen erkennen können. Zweifellos kann eine derartige Abwechslung und Aufmunterung für die Genesung nur vorteilhaft sein.

Schöne Pflanzungen und Obstbaumblüten! Der Frankfurter Landwirtschaftliche Verein richtet folgende zeitgemäße Mahnung an das Publikum: Es ist gewiß ein kleines Verlangen und zugleich die vaterländische Pflicht eines jeden, die Bemühungen der Landwirtschaft — durch Erzielung höchster Erträge die Vernichtungspolitik Englands zu machen — tatkräftig zu unterstützen. Und doch ist es geradezu beschämend, wie häufig man auf Wanderungen und Spaziergängen sieht, daß von Ausflüglern junge Blüthenzweige von Obstbäumen abgebrochen werden oder neben den Feldwegen des öfteren breite Biade auf den Aedern, ungeachtet der darauf stehenden Pflanzungen, ausgebreitet werden. Selbst quer über Getreidefelder und Ackerland trifft man, manchmal in der Breite einer Fußbreite, Fußwege an, welche meist von Spaziergängern und Ausflüglern betreten und nur dazu dienen, eine kurze Strecke einer Landstraße abzuschneiden. Auch auf viel Ertrag versprechenden Ackerfeldern und Wiesen tummeln sich zahlreich unbesorgte Kinder und vernichten so große Mengen Futterstoffe, welche gegenwärtig unersetzliche Werte besitzen. In diesen ersten Zeiten sollte man solchen Unverstand, man könnte sagen groben Unfug, nicht für möglich halten, und es wird der gesunde patriotische Sinn der Mitbürger angesprochen und ermahnt, daß ein jeder zur Abstellung solcher Mißstände beiträgt und auf diese Weise eine schöne patriotische Tat erfüllt, ebenso daß Eltern und Erzieher ihren Einfluß in obigem Sinne geltend machen.

Ausbreiten und Bekämpfung von Rekrankheiten. In den letzten Jahren ist im hiesigen Weinbaubezirk der echte Reblauspilz (Traubensepilz, Traubenschimmel, Rebeher — Oidium Tuckeri) an vielen Stellen, insbesondere an heißen, trockenen Wänden, sowie da, wo die Rebstöcke nicht rechtzeitig geschneitten wurden, aufgetreten. Der Pilz hat, wenn nicht rechtzeitig bekämpft, meist den Verlust der Reben zur Folge. Er zeigt sich alsbald nach der Blüte, indem er den Beeren eine Färbung gibt, als seien sie mit Asche oder Schwarzrötel überstrichen; demnach erhalten die Beeren ein braunes, lederartiges Aussehen, wachsen nicht weiter, sondern brechen auf, so daß die Kerne sichtbar werden. Das Oidium ist auch an seinem eigenartigen, muffigen Geruch zu erkennen. Um diese Rekrankheit wirksam zu bekämpfen, empfiehlt es sich, die Rebstöcke mindestens zweimal, das einmale vor, das andere mal nach der Blüte zu schneiden. Zeigt sich hiernach das Oidium dennoch an den Stöcken, so ist das Schneifen alsbald zu wiederholen, bis der Pilz vollständig unterdrückt ist. Wird die Krankheit erst entdeckt, wenn die Beeren bereits das braune, lederartige Aussehen haben, so empfiehlt sich das Abschneiden dieser Beeren, um die Weiterverbreitung der Krankheit zu verhindern. Außerdem ist auch der falsche Reblauspilz (Peronospora viticola) in den letzten Jahren hier sehr stark aufgetreten. Diese Krankheit macht sich zuerst durch gelbliche Flecken auf den Blättern bemerkbar. Die Bekämpfung des falschen Reblauspilzes erfolgt durch wiederholtes Besprühen der Reben mit zweiprozentiger Kupfervitriollösung. Kupfervitriollösung, also auf 100 Liter Wasser zwei Kilogramm Kupfervitriol und zwei Kilogramm Kalk bzw. Soda. Bei feuchter und warmer Witterung hat die erste Besperrung bereits Mitte Mai, die zweite etwa 8 bis 10 Tage später zu erfolgen.

Vom Frankfurter Schlachtwirtschaft. Der Mangel an schlachtreifem Vieh macht sich schon in geringem Ausmaß bemerkbar. Zum Verkauf standen 164 Ochsen, 88 Bullen, 1293 Kühe, 361 Kälber, 41 Schafe und 1336 Schweine. Rinder waren rund 400, Schweine etwa 100 weniger aufgetrieben wie am Hauptmarkt der letzten Woche. Die Preise für Ochsen liegen abermals um 2 Mark der Zentner Schlachtgewicht, die für Kühe geringster Sorte sogar um 7-8 Mark. Bei Schweinen stiegen seit etwa drei Wochen zum erstenmal wieder die Preise im Gewicht von 240 bis 300 Pfund zum Verkauf; die leichteren Tiere im Gewicht von 180 Pfund gingen im Preis um 5 Mark der Zentner Schlachtgewicht herunter; bei den andern Qualitäten trat eine Steigerung von 3-4 Mark der Zentner Schlachtgewicht ein. Der durchschnittlich gezahlte Preis für Lebendgewicht betrug 102 Mark gegen 101,58 Mark und für Schlachtgewicht 120 Mark gegen 121,81 Mark des letzten Hauptmarktes. Rinder, Schweine und Schafe werden bei lebhaftem, Mäher bei ruhigem Geschäft ausverkauft.

Postsendungen der Kriegs- und Zivilgefangenen. Interessentenkreise werden darauf aufmerksam gemacht, daß die schweizerische Postverwaltung das Umwandlungsverhältnis für Postsendungen an Kriegsgefangene in Frankreich bei der Umschreibung in Bern auf 104 Fr. für je 100 Fr. festgesetzt hat.

Entführungen. Ein zwanzigjähriger junger Mann, der wegen eines Einbruchs im alten Polizeipräsidium in Haft saß, sollte gestern dem Richter vorgeführt werden. Er entsprach und konnte bis jetzt noch nicht wieder ergriffen werden.

Feldpost. Krählich, Pferdebesammler. Die Sache ist erledigt. Peter Kahr. Ihre Zeitung ist in letzter Zeit immer zurückgekommen. Carl. Zeitung für Bauer geht seit 19. April. Adresse ist auch richtig. Zurückgekommen ist: Musikier Alth.

Aus der Partei.

Der 1. Mai in Italien.

Der sozialistische Parteivorstand hat den Parteisektionen, deren Zahl sich auf beinahe zweitausend beläuft, ein Rundschreiben zugestrichen, in dem es heißt:

„Der 1. Mai in diesem Jahre des Blutvergießens und des Krieges findet nicht wie in früheren alle Sektionen der Internationale vereint und einig. Die Sozialisten von Frankreich, England, Rußland, Belgien, Deutschland, Oesterreich und Serbien werden an diesem der internationalen Solidarität der Arbeiter gewidmeten Tage nicht in den Ruf des Weltproletariats einstimmen können, das den Frieden unter den Völkern fordert und keinen anderen Kampf als den der Massen für die Befreiung der Gesellschaft.“

Dem Andenken unserer auf dem Kriegsschauplatz gefallenen Genossen!

Karl Fischer, Berkersheim

gefallen am 4. Oktober bei Roye (Frankreich)

Friedrich Ihstein, Frankfurt-Industrieviertel

gefallen am 28. November

Alfred Grube, Frankfurt-Industrieviertel

gefallen am 25. Januar

Matthias Frisch, Glaser, Saarbrücken I

gefallen am 5. April bei Ludwigs (Rußland)

Heinrich Mauer, Wirges im Westerwald

31 Jahre alt, gefallen in Frankreich

Friedr. Krebs, Siegeleiarb., Niedergirmes

gefallen in den Karpaten

Dem italienischen Sozialismus fallen daher in dieser schweren Stunde der Erwartung und des Zweifels besondere Pflichten zu: über den Krieg hinaus müssen wir mehr als je unseren Glauben an die Internationale der Zukunft betonen, die das Proletariat Europas nach den ungeheuren Opfern in immer festerer Solidarität vereint und in unerschütterlicher Zuversicht auf die Ideale des Sozialismus verbunden sehen wird.

In Italien soll die Maidemonstration dieses Jahr mehr als je einen internationalen Charakter tragen: in diesem Sinne wird auch der Rufus gehalten sein, den der Vorstand an die Arbeiterschaft richten wird.

Schon jetzt wird aus verschiedenen Orten gemeldet, daß die Behörden die Maidemonstrationen auf Grund des allgemeinen Versammlungsverbotes untersagt haben, was den Parteivorstand veranlaßt hat, bei der Regierung vorstellig zu werden.

Neues aus aller Welt.

Lehrlingsmishandlung und Rechtsprechung.

Die „Münchener Post“ berichtet: Am 21. April stand ein Angeklagter wegen gefährlicher Körperverletzung, begangen an einem Lehrling, vor dem Schöffengericht. Nach der Anklage soll der Meister im Regina-Palasthotel, Joseph Held, am 23. September v. J. dem Kochlehrling Joseph A. wegen eines geringfügigen Vorfalls mit einem Dosenöffel drei derart wichtige Stöße auf den Hinterkopf versetzt haben, daß der Junge eine Gehirnerschütterung davontrug, aus Ohren, Mund und Nase blutete und längere Zeit in ärztlicher Behandlung stand. Die Verhandlung führte eine Reihe schwer belastender Momente gegen den Angeklagten zutage. Der Junge war nach der Mishandlung auf Veranlassung seines Pflegevaters in eine andere Abteilung im Regina-Palasthotel gekommen. Als er im Februar wieder unter die Fuchtel des Herrn Held kommen sollte, ließ sich der Junge von einem Eisenbahnzug überfahren. Damit war allerdings der Hauptbelastungszeuge ausgeschaltet. Doch hatte der junge Mensch seinem Pflegevater ausführlich über den Vorfall berichtet, allerdings erst auf Befragen, nachdem er in der Nacht nach der Mishandlung aus Mund, Nase und Ohren blutend im Bett vorgefunden wurde. Der als Zeuge vernommene Pflegevater schilderte den Toten als durchaus glaubwürdig. Der Lehrling habe überhaupt nie aus freien Stücken sich über ungerechtfertigte Behandlung beschwert. Bei der Zurechnung gab der Mishandelte an, er sei von Held, weil er einen Schinken hatte fallen lassen, in der oben geschilderten Weise mit dem Dosenöffel mishandelt worden und dabei zu Boden gestürzt. Nach der Mishandlung durch Held sei auch der Konditor Stegmayer noch über ihn, als er am Boden lag, hergefallen und habe ihn mit Faustschlägen traktiert. Im weiteren Verlauf der Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß der Junge fast von dem ganzen Personal geholt wurde. Die von dem Angeklagten beigebrachten Zeugen konnten sich nicht genug tun, den Jungen herabzusetzen und ihn in ungünstigen Lichte darzustellen. Was aber bei näherem Zusehen von den Aussagen übrig blieb, war, daß der junge A. wegen Aufrichtigkeit und wegen eines Fühlens etwas schwerfällig und unbeholfen war. Diese körperlichen Mängel waren die Ursache der Quälereien. Auf die Frage des Richters an einen Zeugen, ob der Junge besonders schlecht behandelt worden sei, antwortete dieser: „Er ist behandelt worden, wie man halt Lehrlinge behandelt.“ Gegenüber der Aussage des Pflegevaters blieb der Angeklagte darauf bestehen, daß er den Jungen nur mit der flachen Hand geizigelt habe. Der Sachverständige äußerte sich nach dem Befund dahin, daß die Beule am linken Hinterkopf unmöglich von etwas anderem als von einem Schlag mit einem harten Gegenstand herrühren könne. Nach den Beobachtungen des Arztes war der Lehrling durchaus glaubwürdig und seine Erzählung stimmte mit dem ärztlichen Befund vollkommen überein. Der Amtsanwalt beantragte gegen Held eine Gefängnisstrafe von 6 Wochen. Das Gericht sprach den Angeklagten, weil es einen schlüssigen Beweis der Schuld nicht für vorliegend erachtete, frei. Diese neue Praxis in der gerichtlichen Bewertung von Arbeitsdelikten gegen Lehrlinge ist sicher nicht geeignet, gefühllosere Herren von solcher „Lehrlingsberziehung“ zu heilen.

Frauen und Kinder im Granatfeuer.

Einige Feldpostbriefe der „Dresdener Volkszeitung“ entnehmen wir folgende Szene:

Morgens 8 Uhr marschierten wir in A. ein, legten das Gepäc ab und erwarteten weitere Befehle. Auf einer Hauptstraße hatten wir die Gewehre zusammengestellt und unterhielten uns. Gegen 9 Uhr plachte das erste feindliche Schrapnell über A. und gleich darauf folgten weitere Geschosse, jedesmal fünf Stück. Das unheimliche Heulen, Krachen und Prasseln war wieder da. A. wurde von feindlicher Artillerie beschossen. Ein wildes Schreien und Jammern entstand auf den Straßen, die zahlreichen Einwohner, Frauen und Kinder, schrien laut auf und stürzten in die Häuser. Für uns hieß es: Gepäc ab und Gewehre in die Hand!

So haben wir von 9 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags auf einem Feld gestanden, ununterbrochen kriegten Schrapnelle

und das zwischen Granaten. Vor uns schlugen mehrere Granaten in die Häuser an der Straße. Im Ru standen diese in Flammen. Die Bewohner stürzten auf die Straße, Mütter brachten ihre Kinder. Viele kamen zu uns, gaben uns die Kinder, die wir schützen sollten, bitteten und jammerten und verflochten sich selbst in unsere Reihen. Bei jedem Heulen und Krachen schrien sie auf, tauchten sich die Haare, wurden ohnmächtig. Was sollten wir machen? Konnte doch jedes Augenblick eine Granate auch in unsere Reihen treffen!

Wir sind viel gewohnt, haben viel mit durchgemacht, die schrecklichen Bilder gesehen, Frauen, Mädchen, Kinder, ja Männer jammerten sich an uns. Wir trösteten so gut wir konnten mit unseren Worten französisch. Ich hatte zwei kleine Mädchen auf den Armen, vielleicht 3 und 4 Jahre alt. Ein großer Junge mehr. Wir konnten handeln wie wir wollten. So schnallte ich Mantel und Helm ab und wickelte die Kinderchen ein (es war sehr kalt). Schaukelte sie auf den Armen und sang leise. Sehr viele Kameraden machten es genau so. Immer schlimmer wurde das Krachen und Bersten der Geschosse. Die Minuten wurden zur Stunde, und fünf Stunden mühten wir dasieken. Die Bewohner mühten immer mehr auf die Straße flüchten, denn in vielen Häusern brannte es. Außer unserem Bataillon mußte alles andere Militär zum Löschen. Wie gern hätten auch wir das getan.

Frauen in den unmöglichsten Kleidungen, nur mit einem Hemd bedeckt, eilten auf die Straße, barfuß, und zerrten uns am Rock und an den Armen, zeigten nach den Höhen hinüber: wir sollten hinübergehen und schießen. Das machten sie uns vor. Versetzt euch einmal in die Lage. Das Herz krampt sich einem zusammen, die Kehle ist wie zugeschnitten. Der Hauptmann senkt einen Fahrschirm fort. Nicht lange dauert es und er kommt mit zwei Traingeschützen zurück. Als ahnten es die Bewohner, so springen sie im Ru auf die Wagen. Harle Kämpfe entstehen. Wir müssen mit eingreifen. Zuerst die Kinder darauf, dann die Mütter, dann die übrigen Frauen und Mädchen. Nun die Wagen voll sind, geht's im eiligen Galopp fort, zurück ins nächste Dorf. Es kommen noch mehr, heißt es. Und es werden auch welche geholt. Es ist 12 Uhr, noch immer hält das Geschützfeuer an. Ganz am Ende des Bataillons ist ein Schrapnell geplatzt und hat einige leicht verletzt, sonst ist nichts weiter geschehen. Da, direkt hinter uns eine furchtbare Detonation. In den Häusern flüchten die Scheiben und springen entzwei. Was war das? Ein Adjutant kommt geritten. Direkt hinter der Häuserreihe ist schwere Artillerie von uns aufgeschossen. Er sagt es zum Hauptmann. Es war eine Salve aus acht Haubitzen. Und schon kommt die zweite Salve. Jetzt schießen sie auch einzeln. Die französische Artillerie hört aber noch nicht auf. Untere haben das Ziel noch nicht. Um 1 Uhr geht Schuß auf Schuß hinaus. Kein Wort ist zu verstehen, alles bedt. Sie haben Ziel! Um 1½ Uhr verstummt der Feind. Er ist ausgehoben worden. Für uns kam der Befehl: „Einrücken!“ An rauchenden Trümmerschutten und noch brennenden Häusern zogen wir vorbei und aus der Stadt hinaus. Schweigsam und ruhig zogen wir dahin. Jeder dachte wohl: Wenn das bei uns zu Hause wäre! —

17 Jahre Buchthaus für einen Pfarrer. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Florenz: Der 33jährige katholische Pfarrer Michelocci in Torri bei Bistola wurde zu 17 Jahren Buchthaus verurteilt. Die ersten drei Jahre sind in Einzelhaft zu verbringen. Der Angeklagte hatte einen mit seiner 21jährigen Dienstmagd gezeugten lebend geborenen Knaben auf den Herd geworfen, mit Petroleum übergossen und angezündet.

Telegramme.

Reichstagsersatzwahl.

Habelschwerdt, 27. April. Bei der Ersatzwahl in Glad-Habelschwerdt für den verstorbenen Zentrum-Mitglied Landgerichtspräsidenten a. D. Sperlich wurde der einzige aufgestellte Kandidat, Majoratsbesitzer Anton Graf Magnus-Eckersdorf, Kreis Neustadt, (Zentrum) mit 6300 Stimmen gewählt.

Brotpreise in England.

London, 27. April. (W. V. Nichtamtlich.) In der Sitzung der Armen-Verwaltung in Cardiff sagte ein Mitglied, man müsse die Aufmerksamkeit der Regierung darauf lenken, daß der Brotpreis seit Kriegsbeginn von 5½-6 auf 8½-9 Pence für 4 Pfund gestiegen sei. Andererseits machte eine große Müllerfirma kürzlich einen 300 Prozent höheren Gewinn als im Vorjahre. Der Weizenpreis erreichte an der Kornbörse von Peterborough mit 64 Schilling für den Quarter den Höchstpreis der letzten 25 Jahre. In Dorchester stieg der Weizenpreis höher als es seit dem Krimkrieg geschehen sei.

Englische Scheu vor der deutschen Flotte.

London, 27. April. (W. V. Nichtamtlich.) Lord Charles Dersford sagte in einer Ansprache bei der Inspektion der Volunteers Training Corps in Northampton: Wir müssen uns klar machen, daß wir nicht sicher sind, so lange sich die deutsche Flotte auf See befindet. Es gibt so viel Unerwartetes im Seekriege, z. B. hebt Wetterwechsel die genauesten Berechnungen auf. Daher reicht die britische Ueberlegenheit allein nicht aus.

Wiesbadener Theater.

Residenz-Theater.

Mittwoch, 28. April, 7 Uhr: „Staatsanwalt Alexander“. Donnerstag, 29. April, 7 Uhr (nachmaliges Gastspiel R. B. Müller): „Rosenmüller und Fink“. Freitag, 30. April, 8 Uhr (Vollvorstellung): „Der Weichsehreffer“. Samstag, 1. Mai, 7 Uhr (Uraufführung): „Baterland“. Sonntag, 2. Mai, 7 Uhr: „Baterland“.

Königliches Theater.

Mittwoch, 28. April, 7 Uhr: „Joseph in Ägypten“. Donnerstag, 29. April, 7 Uhr: „Carmen“. Freitag, 30. April, 7 Uhr: „Jedermann“. Hierauf: 5. Symphonie in C-moll von Beethoven. Samstag, 1. Mai, 7 Uhr: „Abu Hassan“. Hierauf: „Die Jahreszeiten der Liebe“. Sonntag, 2. Mai, 6½ Uhr: „Tannhäuser“. Montag, 3. Mai, 7 Uhr: „Die Rabensteinerin“.

Restaur. zum Andreas Hofer

Schwalbacherstrasse 59. Vorzügliche Speisen und Getränke. Restauration in jeder Tageszeit. Ferner empfehle mein schönes Bierabstell. Abgangsdoll 0507

Ludwig Stöcklein.

Die Nonne

Ein Sittenroman aus dem Klosterleben von Denis Diderot. Einer der berühmtesten kulturhistorischen Romane aller Zeiten. Preis statt M. 2.— nur 40 Pf. Buchhandlung Volksstimme

werden verlegt. Hier griff nun der deutsche Bundesgenosse mit
 bewundernden Kräften ein, um unsere militärische Position dort zu
 stärken, wo es zur Erreichung des gemeinsamen Vieles am drin-
 gendsten not that. Ich mußte — sagte Graf Kissa — auf diese
 geschäftlichen Lasten hinweisen, in erster Linie aus dem Grunde,
 um gegen die Auffassung zu protestieren, als ob eine der verbün-
 deten Großmächte in diesen Krieg einen kleinsüchtigen, sozusagen
 unheimlichpatriotischen Gesichtsitzung hineingetragen hätte. Wir waren
 vielmehr bestraft, uns mit vereinten Kräften dort zu
 schlagen, wo dies vom Standpunkt gemeinsame
 Zwecke am notwendigsten war. (Lebhafter Beifall.) Die
 gemeinsame Offensive, welche in der zweiten Hälfte des Januars
 erfolgte, zeigte keine Minderung der Schlagfertigkeit. Sowohl
 die physische als moralische Kraft der beiden Armeen sind intakt.
 Die Vorgänge der letzten Tage und Wochen sind ein glänzender
 Beweis für die Unerschütterlichkeit sowohl der defensiven als offensiven
 Fähigkeiten beider Armeen. In uns allen lebt der Gedanke, daß wir
 eine große Zeit erleben, die uns harte Lasten auferlegt und
 Erfüllung schwerer Pflichten von uns fordert. Ich kann mich nicht
 enthalten, meiner patriotischen Freude darüber Ausdruck zu geben,
 daß auch die zur Regierung kein Vertrauen hegenden Mitglieder
 und Söhne der ungarischen Nation alles aufgeboten haben, was in
 ihren Kräften stand, und ihre Pflicht in vollstem Maße erfüllt
 haben. (Allgemeine Zustimmung.) Ich darf auch nicht mit Still-
 schweigen übergehen, daß die Rationalitäten in unserem Vater-
 lande erhebende Beispiele des Patriotismus und der Opferwillig-
 keit gegeben haben. Ich bin überzeugt, daß alle Mitglieder der
 Hauses mit mir übereinstimmen, wenn ich mit besonderem Nach-
 druck meiner Freude darüber Ausdruck gebe, daß die kroatische
 Schwadronen sich in diesem Kriege rühmlich hervorgethan hat.
 Das warme Gefühl, welches diesem Kampfe gegen den gemein-
 samen Feind entspringt, wird, wie ich hoffe, den Krieg überdauern
 und in Zukunft reiche Früchte tragen. In diesem Kriege — so
 sprach der Ministerpräsident — gelten nicht Eroberungs-
 absichten. Es ist dies ein Verteidigungskampf zur
 Erhaltung unserer bedrohten Unabhängigkeit, in dem unser mäch-
 tiger Bundesgenosse mit der ihm angebotenen Treue und Hülfe
 beistehend hat. Die Monarchie wird, wie in der Vergangenheit,
 es auch künftighin diese welthistorische Mission erfüllen. Sie wird
 nicht dem mechanischen Gleichgewicht der Kräfte dienen, sondern
 eine Stütze des auf der Unabhängigkeit der Völker beruhenden
 europäischen Weltgewebes bilden. (Allgemeine Zustimmung.)
 Dieser Gedanke macht alle kleineren und größeren Nationen, die
 ihre Unabhängigkeit zu schätzen wissen und eine Sicherheit gegen
 Lebensgefahr der aufgelauchten Weltverwickelungen suchen, zu unse-
 ren natürlichen Bundesgenossen. Diese alte Monarchie, die jetzt
 so glänzende Beweise ihrer inneren Kraft gegeben hat, ist nie-
 mandes Feind, wohl aber der Feind aller Weltverwickelungsbe-
 strebungen. Sie ist eine Stütze und Sicherung der Freiheit und des Fried-
 ens Europas. Darüberungen von der Anschauung, daß dieser
 Krieg unsere gute Sache zum Ziele führen wird, daß wir diese
 Sache mit aufrichtiger Anstrengung bis zum letzten Atemzuge der-
 selben müssen, empfehle ich die Vorlage zur Annahme. (Lebhafter
 Beifall und Handklopfen.)

heftige Unruhen aus, wobei eine Reihe Idolen vollständig zerstört wurden. Der Festzug gelang es erst nach längerer Zeit, die Ruhe wieder herzustellen. — Die Petersburger Stadtverwaltung sah sich gezwungen, um die Bevölkerung mit Brot zu versorgen, städtische Bäckereien zu eröffnen. — Es wurde festgestellt, daß am 14. April in Petersburg von dem Jahresbedarf an Tee nur noch 25 Prozent, an Früchten nur noch 17,5 Prozent und an Zucker nur noch 8 Prozent vorhanden waren. Die Zufuhr von raffiniertem Zucker ist außerordentlich erschwert.

Um Bosporus und Dardanellen.

Paris, 26. April. (28. B. Nichtamtlich.) Nach Blätter-
meldungen aus Bukarest wurde gestern der Konstanta die
russische Flotte auf der Fahrt nach dem Süden gestoppt. In
der Spitze der Flotte fuhr ein großer moderner Panzer. Man
glaubt, daß es ein neuer, in den Werften am Schwarzen
Meere erbaute Dreadnought ist.

Genf, 27. April (D. D. P.) Nach hier vorliegenden Privatmeldungen sind die Beschädigungen des englischen Panzerkreuzers „Triumph“, der von den türkischen Küstenbatterien beschossen wurde, weit schwerwiegenderer Natur, als die ersten Meldungen dies darstellten. Von den auf dem Panzerkreuzer abgegebenen Treffern war ein Schuß ein Volltreffer. Das Schiff müsse einer Reparatur unterzogen werden und könne vorerst nicht an den Operationen teilnehmen.

Konstantinopel, 26. April. (W. B. Nichtamtlich.) Das Erscheinen der Zeitung „*Tenne Turc*“, das zeitweilig verboten war, ist jetzt von der Militärbehörde endgültig untersagt worden. (Es handelt sich um das Blatt des vortouris drängenden junatürkischen Kreise, in dem auch die demokratische und soziale Seite der türkischen Frage ein wenig erörtert wurde. Red.)

Konstantinopel, 26. April. (W. B. Nichtamtlich.) Die große von der „Gute-Hoffnung-Güte“ ausgeführte Brücke über den Euphrat bei der Station der Bagdadbahn Mesopotamien wurde dem Verkehr übergeben.

Berlin, 27. April. Die „Tägl. Rundschau“ gibt folgende Meldung der „Potsdamer Union“ wieder, die diesem Blatt aus Teheran zugegangen ist: Auf 8000 in Nordindien befindliche bewaffnete Afghanen vorgetrieben. Die englische Besatzung hat die Stadt übergeben.

Generalfreik in Italien für den Kriegsfall?

Mailand, 26. April. (A. D. F.) Nach der Turiner „Gazzetta del Popolo“ hat die Arbeitskammer von Turin beschlossen, im Falle der Beteiligung Italiens am Kriege der Generalstreik zu erklären. Nach dem Blatte hat der Zentralvorstand der italienischen Gewerkschaften beschlossen, über die Frage des Generalstreiks im Kriegsfalle ein Referendum unter allen Arbeitskammern und Zögernsenschaften zu veranstalten. Der Zentralvorstand der sozialistischen Partei Italiens ist auf morgen zu einer Sitzung nach Mailand einberufen, um über die gleiche Frage zu entscheiden.

Wir merken dazu an, daß in den letzten Tagen die Lage kritisch war. In der Schweiz verlautet bereits, es würden zwei weitere schweizerische Divisionen mobilisirt, damit die Schweiz für jeden Fall gerüstet sei, auch an der Südgrenze ihre Neutralität tatkräftig zu wahren. Inzwischen ist jedoch die Spannung etwas gewichen; dazu hat die entschlossene Haltung der italienischen Sozialdemokratie wesentlich mitgewirkt. Uebrigens verhält sich die Mehrtheit der Bevölkerung Italiens gegen die Kriegsscheiter ablehnend, das hat sich besonders am 11. März, dem großen Tag der Interventionisten, und ausdröcker gezeigt. Die *Neue Zürcher Zeitung* sagt: „Inzwischen sind auch aus Italien Meldungen eingelaufen, die die Hoffnung auf Wahrung des Friedens wieder breiteren Raum gönnen, als es die letzten Tage der Aufregung gethan. Ob die Zeichen der Entspannung sich vermehren werden, müssen die nächsten Tage zeigen; für den Augenblick wird man mit der Tatsache zufrieden sein, daß eine weitere Zuspitzung der Lage sicherlich nicht erfolgt ist.“

Wirtschaftliche Schwierigkeiten in Rußland.

Wollan, 26. April. (23. B. Nichtamtlich.) Die „Komoj Bremlja“ melden: Wegen der Zerstörung der Lebensmittel insbesondere von Fleisch und Brot, sind bedeutende Unruhen ausgebrochen. Eine Reihe Häuser- und Viehställe, sowie von Nationalmoralenhandlungen sind zerstört worden. Der Gehilfe des Stadthauptmanns Oberst Nudel, Polizeimeister Sokolareff und Reserveoffizier Roßitz wurden durch Steinwürfe am Kopfe schwer verwundet.

Rostau, 26. April. (W. B. Nichtamtlich.) „Rukhoje Slowo“
 erfolge ist Tafelbutter hier nur noch für eine Woche vorhanden.
 Rostau, 26. April. (W. B. Nichtamtlich.) „Rukhoje Slowo“
 selbst aus Lina: Wegen Kohlenmangels ist der Vertrieb
 der Elektricitätswerke eingestellt worden. Nur einzelne mitlenen
 Straßen der Stadt, wo der Aufenthalt sonst gefährlich werden
 könnte, sind noch beleuchtet. — Einer Meldung des „Rukhoje Slowo“
 aus Kasan zufolge ist ein Deutscher namens Schmitz wegen Ver-
 ledigung der Ähren des Jarenhauses zu acht Jahren Zwangsarbeit
 verurtheilt worden.

Petersburg, 26. April. (B. B. Nichtamtlich.) Wie die Blätter melden, entstehen in der Umgegend jede Nacht große Feuerhöfen, die durch die heimliche Spreitfabrikation hervorgerufen werden.

Petersburg, 20. April. (B. d. Reichsanstalt.) Ueber die herrschende Nahrungsmittelnoth enthalten dieblätter folgende Nachrichten: Am 20. April herrschte in den meisten Fleischläden eine sehr große Aufregung. Das Publikum verlangte ein polizeiliches Einschreiten. Die Polizei stellte fest, daß tatsächlich Fleisch nicht vorhanden sei und keine Verheimlichung statfinde. Die Stadtverwaltung versorgte die Bevölkerung mit Fleisch aus den Gefrierhallen. Für vorhandenes frisches Fleisch wurden höhere Preise gefordert, und am nächsten Tage brachen deshalb ganz er-

Ichneimel Und da haben wir denn die neue Entdeckung! Pilz sind teils giftig, teils essbar, zum Teil sogar recht nahrhaft. Wie steht es in diesen Punkten mit den Gesepilzen? Es schon lange bekannt, daß gewisse Gesepilze gesund und nahrhaft sind, die medizinische Wissenschaft ordniert schon heute Nährgesepilzpräparate. Der Gesepilz enthält bis zu fünfzig Prozent Eiweiß, kommt also den milderen Fleischgattungen nahe, und darum hat man jene Präparate mit dem Namen Pflanzenfleischextrakt bezeichnet. Welch wunderliche Vorstellung: Vielleicht ist das Mästen mikroskopisch kleiner Einzeller wirtschaftlich und für die Ernährung rationeller als das Mästen von Kühen und Schweinen? Vielleicht zücht eine spätere Zukunft die Hürden und Ställen mit Anrechten und Mädestellen kleine Pilzplantagen in Retorten vor? Was den Menschengestalt alles erdenkbar ist!

Die Gese ist ein Sproßpfl, sie vermehrt sich nicht wie de
Baßilus durch Spaltung seiner einen Zelle, sondern dadurch
daß sich am Zellstand eine kleine Tochterzelle abspaltet, die
weiter wächst. Das Wunderbare all dieser Kleinen ist die u
geheuerlich rasche Vermehrung; sie verhundert- und ver
tausendfachen sich in Minuten, wenn die Umstände günsti
sind — eines der großen Gaustiere braucht, bis nur ein
Jünges wieder zuchtreif wird, mehrere Jahre. Diese gran
diose Fortpflanzungskraft macht diese Kleinen, wenn sie den
Organismus schädlich sind, zu dem verheerenden Schrecken de
Epidemien. Warum soll man sie nicht ausnützen können
wenn sie uns nützlich werden? Die Forscher haben entdeck
daß man bei verschiedener Behandlung der Gese bald die Gär
wirkung, bald die Sproßwirkung zu steigern vermag. Ma
man Rinder auf Zugkraft oder auf Fleisch, Säuretre auf
Fleisch) oder auf Fett, so kann man Gesevilze entweder auf
Gärung oder auf Sproßung züchten. Behandelt man di
Gese (durch reichliche Sauerstoffzufuhr) auf Sproßung, s
vermehrt sie sich rasch. Auf diesem Wege gewinnt man Näh
gese, die zur guten Gälte aus verdaulichem Pflanzeneiwei
besteht.

So weit war die Wissenschaft auch vor dem Kriege. Aber die Erzeugung war doch an schwierige Umstände gebunden und sozagen auf den kleinen Betrieb beschränkt. Die neue Erfindung nährt die Gese von Zuder (Kohlenhydrat) mit Hilfe von schwefelsaurem Ammoniak (Stickstoffverbindung). Die Gese baut sich aus diesen Stoffen rasch auf und vermehrt sich rasch, sie verarbeitet in ihrer Zelle Kohlenhydrat zu Stickstoff zu Eiweiß, zu dem dritten und wichtigsten Ernährungsfaktor. Wohl sind die Hilfsstoffe genügend vorhanden.

wohl läßt das Verfahren den fabrikmäßigen Betrieb zu, aber der Zucker selbst ist schon ein so hochwertiges Nährmittel und ein so teurer Stoff, daß das Verfahren wirtschaftlich und ernährungsphysiologisch noch nicht rentabel ist.

Die Sucht nach dem werthvollsten dritten Faktor der Ernährung schließt eintheilen mit einem zweifelshaften Ergebnis. Die Antwort lautet: Theoretisch ja, praktisch noch nicht. Neues Na ist schon ein Erfolg der wissenschaftlichen Method dieses „Noch nicht!“ ist zwar bedauerlich, darf uns aber nicht irremachen. Wir sind auf dem Wege, der uns zum Ziel führen muß. Seitdem wir wissen, wie die Einzelzell innerhalb unserer Verdauungsorgane Stoffe spalten, binden, umwandeln, aufbauen und verdaulich machen, brauchen wir nur noch der Natur dieses Geheimnis abzulaufern, um ihnen zu befehlen, daß sie dasselbe Werk schon außerhalb dieser vollbringen. Dann wird ein unzählbares Heer, Milliarden von Milliarden allerfeinsten Wesen, zahn in den Dienst der Ernährung treten und die Not besiegen helfen.

Frankfurter Theater.

Neues Theater. In der Fortsetzung der Gastspiele zeigt Herr Albert Steinrück gestern abend seine vielseitige Gestaltungskunst. Als „Gerardo“ in Frank Wedekinds „Kammerjäger“ erzielte er in den drei Szenen, in denen er die Licht- und Schattenseiten der Theaterkunst erlebte und schildert, durchschlagenden Erfolg. Darauf schuf er dem Lustspiel von Ludwig Thoma „Dottens Geburtstag“ mit seinem Geheimrat eine „Simplicissimus“-figur, die Seine nicht hätte besser zeichnen können. — Wie wir hören, sind Verhandlungen im Gange, Herrn Steinrück für das Neue Theater zu verpflichten. Dies würde zweifellos ein großer Gewinn sein. — n.

Zahlor,

der geistige Vater der modernen amerikanischen Betriebsorganisation, ist in Philadelphia geboren. Er war ein Emigrant, ein Mann der Praxis, der sich vom Werkmeister zum Ingenieur und später zum Präsidenten der amerikanischen Gesellschaft der Ingenieure emporgearbeitet hat. Vornehmlich wurde sein Name, als er mit dem System der wissenschaftlichen Betriebsführung hervortrat, in seinem inneren Wesen ist dieser Amerikanismus weiter nichts wie hochspannter Kapitalismus und deshalb werden wir auch in Deutschland diese Entwicklungsphase durchlaufen müssen.

Lebensfalls hat der schweizerische Bundesrat nach Beratung mit General Bille und Generalstabschef Sprecher den Verzicht auf die Erweiterung der Mobilisation beschlossen.

In der schwülen Stimmung dieser Tage erlangen auch Dinge Bedeutung, die sonst nur den Reporter der Monatsblätter interessieren. Also: die römischen Kriegsheer hatten gedroht, die Namen aller Parlamentarier, die auf Fürst Bülow's Empfangsabend erscheinen würden, auf einer schwarzen Liste zu veröffentlichen. Der Empfangsabend war aber stärker besucht als je, die Liste würde also die Schwäche der Kriegsheer zeigen. Ihre Veröffentlichung unterbleibt.

Zum Friedenskongreß bürgerlicher Frauen

scheidt man uns noch: In fährenden bürgerlichen Frauenkreisen meißt man, daß die Gefahr besteht, Friedenskongresse ohne Mannschaften mehr verderben, als nützen. Deshalb lehnten es die Führerinnen der Stimmrechtsbewegung in Deutschland, England und Amerika offiziell ab, an dem Haager Kongreß sich mit ihren Organisationen zu beteiligen. Ihre Erklärungen lassen erkennen, daß auch sie der Ansicht sind, es mischieden über das Kriegs- und Friedensschicksal tiefere wirtschaftliche, soziale und nationale Zusammenhänge, als sie die Gesamtvertreterinnen des Kongresses ins Auge faßen

Dennoch wäre es falsch, zu meinen, wir hätten uns allein aus dem Ausdragen dieser wirtschaftlichen Gegenseite zu beschränken. Das Viehe in der Zeit Krieg bis in die Unendlichkeit. Auch wir haben alle Ursache, zu behaupten, daß die kriegerische Austragung kapitalistischer Konkurrenz eine besondere Gewaltthat ist, der je früher, desto besser, ein Ende gemacht wird. Es fehlt aber in vielen Köpfen der Friedensfreunde noch an der Erkenntnis davon, daß die Friedensabsicht mindestens auf zwei kriegsführenden Seiten da sein, also gegenseitig sein muß, wenn es auch nur zu einem beschränkten Friedensschluß kommen soll. Diese Falschheit ist ebenso unbestreitbar, wie die andere, daß die ängstliche Herausforderung zum fortgesetzten schonungslossten Kampf immer noch von England und Frankreich und aus ihren verantwortlichen Kreisen kommen während in Deutschland die maßgebenden Kreise, der Reichstag und die Militärverwaltung, es sorgfältig vermeiden, auch nur annähernd so herausfordernde Erklärungen abzugeben. Es muß nun kann einmal ganz richtig gesagt werden: einem verständigen Frieden der berechtigten deutschen Interessen Rechnung trägt, wäre die deutsche Reichsregierung längst nicht aus dem Wege gegangen, da ist in politisch orientierten Kreisen hinlänglich bekannt. Aber gerade die Drohungen des Auslandes muß man sich natürlich mit aller Kraft und Entschiedenheit verwehren und ihm sagen, daß wir uns feste verteidigen werden. Ebenso bedarf die deutsche Reichsregierung der festen Unterstützung gegen die ostentativen und übermilitärischen Kriegsfreunde. Mehr, als mancher glaubt, hat sie bereits zu leisten versucht gegen überschnellichen Annexionspolitikern. Dagegen liegt es weiter zukunftsstehen.

Wer mit uns den Frieden will, der sage, daß es möglich ist noch zwei Parteien im Reiche gibt: die kleine der uferlosen Regionalpolitiker und die große der Friedensfreunde. Die uns Regierung und Volk einschließlich Sozialdemokratie besteht und jederzeit bereit ist, vernünftige und nichterne Friedensvorschläge zu bern, die aber auch einzig ist darin, alle Eroberungsplne des Auslandes ebenso abzuweisen wie diejenigen deutscher Khnpfe. W anderen Worten: wir können in der Welt, in der wir in Deutschland immer noch stehen, den Luxus der Parteispaltung nicht nicht gebrauchen. Sagen wir mit der Reichsregierung und durch ihre Unterstützung eine Politik des verständigen Friedens durchzusehen, bei der wir uns nicht selbst ausschalten, machen wir energiegelass Front gegen alle Innerenpolitik, gleichgültig, ob sie von Inland oder vom Ausland propagiert wird.

Maifeier unter Zensur.

Das stellvertretende Generalkommando des VII. Armeekorps in Münster (Westfalen) hat am die Parteipresse in ihrem Bezirk ein Schreiben gerichtet, worin es heißt: „Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß Sie das Naken des 1. Mai zum Anlaß politischer Erörterungen machen können, die sich mit der Zukunftsbefreiung der Arbeiterklasse aller Länder und dem Weltfrieden befassen.“

Es wird dann darauf hingewiesen, daß diese Erörterungen unter keinen Umständen über die Grenze dessen hinausgehen dürfen, was das Generalkommando in einem Schreiben vom 21. April als das Äußerste, was gestattet werden kann, dargelegt hat. Dieses Äußerste war die Rundgebung des Parteivorstandes über die Konferenz in Wien. Hier hatte das Generalkommando davor gewarnt, bei wohlwollenden Besprechungen dieser Rundgebung weiter zu gehen als die Parteivorstand gegangen war. Weiter wurde verfügt, daß die auf die Maßfeier bezüglichen Artikel um den Polizeiverordnungen zur Vorprüfung vorzulegen sind, ebenso auch die Berichte über stattgefundene Feiern der Präventivzensur.

Mit sehr vielen Dingen steht es jetzt so, daß der sojournantische Redakteur sich fragt, ob es nicht das Beste ist zu schweigen. Immer wieder aber versucht man, der Willkür zu genügen, auf die Gefahr hin, daß so mancher Genosse bei der subtilen Ausdrucksweise unbefriedigt bleibt. Mit dem Markte steht es nun zum Glück so, daß umso brennender der Gegensatz von Ideal und Wirklichkeit empfunden wird. weniger man darüber redet.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Der Official Domherr Dr. Edmund Dalber von Bosen ist zu
Erzbischof von Bosen ernannt worden.

Das erbkämmerliche Ordinariat im Großherzogthum Baden be-
 hat während der Kriegsdauer in allen Illerungsanfällen ausgie-
 ben in Orten feierliche Kirchengänge, insbesondere auch in
 Heerzeichnungsprozessionen.

In Freiburg i. B. ist als neuntes Opfer des feindlichen Pflügerangriffs am 15. April der achtjährige Salzfischler Hier seinen schweren Verletzungen erlegen.

Eine Ausstellung künstlicher Gliedmaßen vorzustellen in Karlsruhe badische Gewerbetreibende. Sie f. Ende Mai eröffnet werden und den Militärbehörden einen Einblick geben, was auf diesem Gebiete geleistet werden kann. Zugleich soll die Ausstellung den Sachverständigen ermöglichen, die Verhältnisse auf Fehler und Vorteile der Arbeits- und Verbrauchsgegenstände für bestimmte Zwecke aufmerksam zu machen. Das badische Landesgewerbeamt übernimmt die Kosten der Ausstellung.

"Daily Telegraph" meldet aus Newporf: Die Deutschen haben in aller Heimlichkeit die Kranftanloge der Funkftation von Schipelle im Sifate Newporf dreifach verftärkt und hoffen, durch Errichtung von drei 150 Meter hohen Thürmen einen Dierzwifchen Deutftland und Amerifa herzuftellen, die jedem Bitterungszuftand gewachfen ift. Vor Beendigung der dritten Woche foll ein vollkommener und ununterbrochener Dienft zwifchen den beiden Roften herftellt fein.

Der Lissaboner Gemeinderat wurde aufgefordert, weil er es ablehnte, die Dekrete des jetzigen Ministeriums als legitim anzuerkennen. Die Regierung hat einen Verwaltungsausschuß ernannt.

Dem „Times“ zufolge ist dem Staatsdepartement in Wash-
ton die Nachricht zugegangen, daß in der chinesischen Pro-
vinz Szechuan Hungernot herrscht.

Spielplan der Frankfurter Theater.

Frankfurter Opernhaus.

Mittwoch, 28. April: Weichseln. (Probe zum Museums-Konzert.)

Frankfurter Schauspielhaus.

Mittwoch, 28. April, 10 Uhr (zweites Gastspiel des Herrn Karl William Müller): „Der Eberkopf“. (Wehrhahn: Herr Karl William Müller a. G.) 20. April: im Mittwoch-Abend. 21. Fr.

Neues Theater.

Mittwoch, 28. April (fünftes und letztes Gastspiel Albert Steinrück): „Baumeister Solnek“. (Solnek: Albert Steinrück a. G.) Abend. 8.

Sterbefälle.

Ausgang aus den Frankfurter Standesbüchern.

23. Krumm, Johann Georg, Tagelöhner, Wirt, 62 J., Eschenbachstraße 14.
23. Hierlinger, Heinrich Philipp, 12 J., Eschenbachstraße 14.
24. Stiefel, Anna Eveline Adelheid, geb. Stoll, verh., 44 J., Leberstraße 50.
24. Carstens, Johanna Christine Sophie, Hausdame, ledig, 53 J., Brahmstraße 3.
24. Reyer, Wolfgang Otto, 2 Mon., Karlstraße 9.
24. Scheidt, Johann, Pfriemner, verh., 66 J., Richard-Wagner-Straße 11.
24. Schneider, Wilhelmine, händische Lehrerin a. D., ledig, 60 J., Lange Straße 4.
24. Ebert, Ambrosius, Privat., Wirt, 57 J., Im Brühl 21/25.
24. Freier, Maria, geb. Wolf, verh., 53 J., Lange Straße 4.
24. Bolter, Heinrich, Zigarrenhändler, ledig, 22 J., Lange Straße 4.
25. Kuerbach, Helene, geb. Oppenheimer, verh., 51 J., Leberbachstraße 72.
25. Hagenstein, Gustav Friedrich Christian, Friseur, verh., 62 J., Keplerstraße 29.
25. Grommet, Peter, Landwirt, gesch., 46 J., Heilstraße 78.
25. Meiter, Bernhard, Wehner, verh., 49 J., Brahmstraße 3.
25. Schuchert, Marie Katharina, geb. Dörflinger, verh., 42 J., Erbenbacher Straße 10.
26. Brand, Josef, 24 Tage, Ballhofstraße 7.
26. Genatowski, Franz, Ranglist, verh., 45 J., Günthersburgallee 28.
26. Weimer, Johannes, Tagelöhner, verh., 53 J., Lange Straße 4.
26. Nau, Johanna Ernestine, Verkäuferin, ledig, 19 J., Höhenstraße 32.

Auf dem Schiffsfelde gefallen:

22. Des, Wagner, Johann Friedrich, Kaufmann, Erschwerer, verh., 30 J., letzte Wohnung Wilsdorfstraße 4.
12. Hebr, Stein, Karl, Schriftführer, Musiker, ledig, 23 J., letzte Wohnung Schäfergasse 15.
6. Marx, Stemmle, Ludwig, Kaufmann, Erschwerer, verh., 29 J., letzte Wohnung Reihelstraße 27.
10. Liebert, Max Otto Karl, Kunstmalers, Leutnant d. Landw., verh., 32 J., letzte Wohnung Eichensheimer Landstraße 140.

Persil
für
Wollwäsche!

Henkel's Bleich-Soda

Verteiler: Otto Ludwig, Frankfurt a. M.

Schumann-Theater

Heute, Dienstag den 27. April, abends 8 Uhr

Jubiläums-Vorstellung

Zum 25. Male: „Extrablätter“.

Zum Hausputz

Weisse Kernseife gar. rein

60% Fettgehalt, von grosser Waschkraft Pfd. 50
10 Pfund Mk. 4.90

Gelbe ital. Seife solange Vorrat

Pfund 42 10 Pfund Mk. 4.10

Vorzügliche Sparkernseifen:

Deutsche
Bahnbrecher-Seife Doppelstück 30
Flammer-Seife Stück 24
Sunlight-Seife Doppelstück 34

la Schmierseife

gelb 36 10 Pfd.-Eimer weiss 40 10 Pfd.-Eimer
Pfd. 3.50 Pfd. 3.90

Bürsten Stück 12, 16, 20, 30
Schrubber Stück 40, 46
Putztücher Stück 25, 30, 36

Fst. Reis-Stärke lose gewogen Pfd. 54

la Kompositions-Kerzen

1/2 Kilo-Paket 55 1/2 Kilo-Paket 78

Schade & Füllgrabe

Verkaufsstellen in allen Stadtteilen.

Tüchtige Werkzeugmacher

für **Lehren und Schablonen**

bei guter Bezahlung sofort gesucht.

Weilwerke 6. M. Frankfurt a. M.-Rödelh.

Achtung!

Durch Erparung hoh. Lohnmiete bin ich in der Lage, Herren-Anzüge, schöne Farb., blau, grau, braun, grün und gestreift, mit und ohne Umhangshosen usw., 1- u. 2-reihig, zu 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24 u. höher abzugeben. — Jünglings-Anzüge in jeder Preislage. Ferner werden Mah-Anzüge, auch wenn Stoffe gestellt werden, billig angefertigt. Stoffe sehr billig abzugeben. Herren-Häuser-Saffos und Kinder-Wasch-Anzüge billig, nach Maß und fertig.

Herrnschneider Bergerstr. 107, 1.

Rödelheim.

Die Schuhsohlerei Fr. Otterbach, Alexanderstraße 12 empfiehlt extra Karte

Kernsohlen

zu billigen Preisen. 5221

Auch während der Kriegezeit

gebe gute

Schnell-Nähmaschinen
an solv. Leute bei bequemer Teilzahlung bill. ab.

A. Wriedt, Mechaniker

jetzt: Egonoffstr. 17
zwischen Rotfistler- u. Rothschild-Allee

L. Crecelius Ww

Zigarrenhandlung

Höchst a. M., Königsteinerstr. 24

Christentum u. Sozialismus.

Von A. Bebel. Preis 10 /

Buchhandlung Volksstimme

Bekanntmachung.

Wir beabsichtigen, im Interesse einer geregelten Kartoffelversorgung der Wirterschaft umgehend festzustellen, wieviel Kartoffeln nötigenfalls für die Zeit bis Ende August noch beschafft werden müssen. Wir fordern deshalb die Haushaltungsvorstände auf, sich am

28., 29., 30. April oder 1. Mai 1915, im Rathaus, Zimmer Nr. 1

einzufinden und die für den einzelnen Haushalt noch fehlenden Kartoffelmengen anzugeben.

Nur wenn aus sämtlichen Haushaltungen, die ihren Bedarf bis Ende August noch nicht gedeckt haben, in der obigen Zeit genaue Angaben gemacht werden, kann für eine Beschaffung der nötigen Menge Gewähr geleistet werden.

Für Haushaltungsvorstände mit einem Einkommen von 3000 Mark und mehr soll der Einkaufspreis der Stadt berechnet, dagegen für solche mit einem geringeren Einkommen der Zentner zu 5 Mark verkauft werden.

Hanau a. M., den 23. April 1915.

Der Magistrat.

Glafer.

Sozialdemokratischer Verein Frankfurt a. M.

Mittwoch den 28. April 1915, abends präzis 8 1/2 Uhr, im Saale „Zur Börse“, Am Börseplatz:

Außerordentl. Generalversammlung

Tagesordnung:

„Die Kriegstagung im deutschen Reichstage“.

Referent: Reichstagsabgeordneter Gen. Hanse-Berlin.

Den Parteimitgliedern kann nur durch Vorlegung ihres Mitgliedsbuches Zutritt gewährt werden. Um zahlreiches Besuch bitten

Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Zahlstelle Frankfurt a. M.

Donnerstag den 29. April 1915, abends halb 7 Uhr (gleich nach Feierabend), in den „Henninger Sälen“, Allerheiligenstraße 10-12

Allgemeine Mitgliederversammlung.

Tagesordnung:

„Unter dem alten Banner zu neuen Kämpfen“.

Referent: Kollege Adam Neumann (Berlin), Mitglied des Hauptvorstandes.

Zur Teilnahme an dieser Versammlung sind alle Mitglieder berufen, ebenso sind die Frauen unserer Mitglieder, auch der im Kriegsdienst befindlichen, hiermit bestens eingeladen und ist deren Erscheinen besonders erwünscht. Gäste können eingeführt werden. Unsere Mitglieder wollen sofort nach Feierabend von der Werkstatt geschlossen nach dem Versammlungsortal gehen. Der Werkstattvertrauensmann ist für eine reifliche Beteiligung seiner Mitarbeiter verantwortlich. Da von einer Arbeitsruhe am 1. Mai Abstand genommen wird, soll obige Versammlung als Ersatz unserer Maierversammlung dienen. Ueberstunden dürfen an diesem Tage nicht gemacht werden.

Die Ortsverwaltung.

Trinkt Frankfurter Bürgerbräu!

Für Schuhmacher!

Praktische Schuhmacher, viele schöne Kernstücke für Gletsch usw., 1. Qual. 90 Pf., 2. Qual. 80 Pf., 3. Qual. 70 Pf., 4. Qual. 60 Pf., 5. Qual. 50 Pf., 6. Qual. 40 Pf., 7. Qual. 30 Pf., 8. Qual. 20 Pf., 9. Qual. 10 Pf., 10. Qual. 5 Pf.

Hartmann, Wiesbaden, Nr. 42

Neu- 250

Allgemeine Ortskrankenkasse Königstein im Taunus.
Rechnungsabluß.

Einnahmen.	Ausgaben.
Rassendeband am 1. Januar 1914	Krankenbehandlung und Geburtshilfe durch approbierte Ärzte
Erträge aus Kapitalen (Zinsen)	Nur approbierte Zahnärzte
Beiträge der versicherungspflichtigen Mitglieder	Behandlung durch andere Heilberufe
Beiträge von versicherungsberechtigten Mitglidern	Für Arznei und Heilmittel aus Apotheken
Viel dem Konto der Kass. Verbandbank erbob.	Sonstige Arznei und Heilmittel
Erfolgleistung von Trägern der Krankenversicherung	Für Krankenhauseinlege
Erfolgleistung von Trägern der Unfallversicherung	Für Krankengeld
Erfolgleistung von Trägern der Invaliditäts- und Altersversicherung	Für Wochnerinnen
Sonstige Einnahmen	Für Hausgeld an Familienangehörige
	Für Sterbegeld
	Betriebskosten: a) persönliche
	b) sachliche
	Bei dem Konto der Kass. Verbandbank
	Sonstige Ausgaben
	Erfolgleistung an Träger der Krankenversicherung
	Erfolgleistung an Träger der Unfallversch.
	Erfolgleistung an Träger der Invaliditäts- und Altersversicherung
Summa	Summa

Abzluß.

Die Einnahmen betragen 157908.45
Die Ausgaben betragen 157879.42
Ergebnis am Schluß des Jahres einen Kassendeband von 49.03

Vermögensnachweisung für den Schluß des Geschäftsjahres 1914.

Rassendeband	49.03
Wertpapiere	33773.50
Guthaben bei Bankhäusern und Sparkassen	1250.83
Summe	35073.36
Ueberschuß der Aktiva	33073.16
Nach vorjährigem Abzluß betrug der Ueberschuß	31787.24
Zunahme des Vermögens	3255.94

Die Revisoren: Anton Kroth, Julius Scheibel, Josef Kroth.

Für die Richtigkeit: Müller, Rentant.

Wird veröffentlicht.

Königstein (Taunus), den 26. April 1915.

Der Vorstand: Adam M. Fischer, 1. Vorsitzender.